

Nachruf auf Raoul Schindler

Univ.-Doz. Dr. Raoul Schindler ist am 15. Mai 2014 im 92. Lebensjahr gestorben.

Neben seiner beeindruckenden Sorge um seine Familie war er uns, die wir heute die Geschicke der Psychotherapie tragen, in Vielem ein Vorbild und mir ein Meister.

Sein Lebenswerk lässt sich in mehrere Bereiche gliedern:

1. Seine Rolle als Reformpsychiater: schon sehr früh hat er mit vielen Anderen an der Reform einer veralteten Verwahrungspsychiatrie gearbeitet: als einer der Gründer der „Pro Mente Infirmis“ bezog er Nichtärzte in die Nachbehandlung von psychisch Kranken ein, nicht zuletzt aus einem gruppenspezifischen Verständnis psychischer Krankheiten heraus. Von seinen Stammbaumanamnesen schwärmen noch heute ehemalige Praktikanten. Als Leiter einer psychiatrischen Abteilung der Stadt Wien hat er unzähligen KollegInnen die Möglichkeit geboten, seine unorthodoxe Arbeitsweise kennen- und schätzen zu lernen. Er beschäftigte sich wissenschaftlich besonders mit der Schizophreniebehandlung wo er die „Bifokale Gruppentherapie“ entwickelte, also die getrennte Behandlung von schizophrenen Patienten und deren Eltern bzw. Angehörigen. Als einer der Ersten beschäftigte er sich auch mit den sozialen Fragen der Demenzerkrankung, zu denen er Richtungsweisendes beisteuerte.
2. Seine Rolle als Wissenschaftler und Pionier der Gruppenpsychotherapie: Bereits 1952 publizierte er die erste wissenschaftliche Arbeit zur „Rangdynamik in der Gruppe.“ Dieses Modell baute er in der Folge aus und heute ist eine Gruppentherapie ohne Kenntnis der Rangdynamik fast nicht möglich.
3. Sein ÖAGG:
1959 gründete er den österreichischen Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik (ÖAGG). Er verband damals die psychoanalytische Gruppenarbeit mit der sozialpsychologisch fundierten Gruppendynamik, damals in der Zeit der unversöhnlichen Lager der verschiedenen Psychotherapieschulen eine echte Innovation und zugleich ein Experimentierfeld für die künftige Psychotherapieentwicklung. Im ÖAGG trafen sich viele engagierte Menschen, die im psychosozialen Feld tätig waren. Als Highlight der Auseinandersetzung galt die Gruppendynamische Woche einmal im Jahr in Alpbach, wo bis an die Grenzen des Erträglichen mit sozialen Ereignissen experimentiert wurde. Er war derjenige, der uns stützte, der uns seine Freude am Experiment vermittelte und doch auch seine Stärke anbot, wenn wir über das Ziel schossen.
Der ÖAGG entwickelte sich noch während seiner Obmannschaft zum größten Ausbildungsträger für Psychotherapie in Österreich und zugleich zu einem Modell der Kooperation verschiedener psychotherapeutischer Richtungen.
4. Das Psychotherapiegesetz:
1983 gründete er zusammen mit Hans Strotzka und anderen Kollegen den Dachverband psychotherapeutischer Vereinigungen, mit dem Ziel einer besseren Versorgung der Bevölkerung mit Psychotherapie und der damit verbundenen gesetzlichen Aufwertung. Geschickt verstand er es, nicht nur die so unterschiedlichen psychotherapeutischen Vereine zu einem gemeinsamen

Handeln zu motivieren, er hatte auch großes Geschick im Umgang mit den zuständigen Ministerien. Ich selbst schätzte es sehr, dass er uns, die wir unmittelbar an der Ausgestaltung des Gesetzes arbeiteten, vor unfairen Angriffen immer in Schutz nahm. Seine feste Überzeugung war es, alle psychotherapeutisch Tätigen in das neue Gesetz mitaufzunehmen, jenseits aller Standesdünkel. Er sagte zu uns „wir nehmen Alle mit“. So schuf er eine der wesentlichen Grundlagen für die Psychotherapie als Beruf. Und er steht damit ganz vorne in der Reihe der Großen unseres Berufsstandes.

Raoul Schindler war ein großer Humanist, Konformität war ihm ein Gräuel, das Unkonventionelle und das Hintergründige war seine Welt, in die er viele Patienten und Schüler hinführte zu einem besseren Verständnis der eigenen Rolle in der Familie und Gruppe in der sie lebten. Er war uns Wegweiser, uneitel, wahrhaft, manchmal unbequem, immer interessant und interessiert am Leben jenseits der Fassaden unserer Gesellschaft.

Wir trauern mit seiner Familie.

Alfred Pritz